

Pastoralraum Aare-Rhein

St. Johannes - Döttingen
St. Verena - Koblenz
St. Katharina - Klingnau
St. Antonius - Kleindöttingen
St. Fridolin - Leibstadt
St. Antonius - Schwaderloch
St. Peter und Paul - Leuggern



Sonntagsimpuls zum 21. August 2022 / Mariae Himmelfahrt

Gegen das Sterben ist kein Kraut gewachsen – oder doch?

Andreas Knapp hat dazu ein Gedicht geschrieben mit dem Titel «kräutergarten»:

*auf ärmstem Erdreich
blühen gerüche
und heilende würze*

*in mir aber wuchert
unausrottbar
drang nach leben*

*doch der Tod
schießt krebsartig
ins kraut*

*bin ich am Ende
vielleicht ein unkraut
das nicht vergeht*

*gegen das sterben
ist kein kräutlein
gewachsen*

Am Fest Mariae Himmelfahrt vom 15. August spielen Kräuter und Kräutersträuße eine wichtige Rolle. In den Pfarreien Koblenz, Klingnau und Döttingen feiern wir das Fest immer am Sonntag danach, dieses Jahr also jetzt am 21.8. Darum dieser Sonntagsimpuls. Für die anderen, die das Fest bereits gefeiert haben, möge es ein guter Nachklang sein. In der Spätsommerzeit wachsen besonders viele Kräuter und entfalten ihre duftenden und heilsamen Kräfte. Unsere Tradition hat das mit Maria verbunden. Einer Legende nach haben die Jüngerinnen und Jünger Jesu, als sie das Grab Mariens öffneten, darin nicht ihren Leichnam, sondern Rosenblüten und Kräuter gefunden. Daraus entwickelte sich der Brauch, Kräuter an Mariä Himmelfahrt zu weihen.

Wilhelm Willms erzählt das in seinem Gedicht aus dem Musical AVE EVA so:

*Als Maria gestorben,
da haben die Apostel
ein Grab erworben
und sie hineingelegt
bekleidet
mit einem Hochzeitskleid,
Kleid
gewoben aus Leid
für das Fest
über alle Feste weit.*

*Und sie haben den Abschied betrauert
nach altem Zeremoniell..
Und als sie nach drei Tagen zum Grab
kamen,
sie zu salben mit Kostbarkeiten,
da war das Grab ein Blumenbeet,
das duftete nach Blumen,
die es auf der Erde nicht gibt,
Blumen, aus einem Garten,
den es auf der Erde nicht gibt. –*

*Sie hat sich verduftet,
die schönste Blume
auf dem Feld
der Welt,
Maria.
Kein Leichengeruch,
kein frommer Spruch...
Sie hat sich verduftet,
die schönste Blume*

*auf dem Feld der Welt,
Maria.
Sie liegt in der Luft
und nicht in der Gruft....
Es liegt in der Luft
ein betörender Duft.
Sie hat sich verduftet,
Maria...*

«Maria ist verduftet» - mit diesen Worten hat unser Pfarreiseelsorger Bernhard Mast in seinem Sonntagsimpuls vor einem Jahr schon das Fest Mariae Himmelfahrt beschrieben. Sie können es hier in unserem Archiv nachlesen: <https://www.kath-aare-rhein.ch/veranstaltungen-im-jahr-2021.html>

Maria liegt in der Luft und nicht in der Gruft – eine Kurzzusammenfassung des Festes Mariae Himmelfahrt, das auch leibliche Aufnahme Mariens in den Himmel heisst. Das ist ein Bild für das Kräutlein, das gegen den Tod gewachsen ist. Dieses Sprachbild machen die Kräuter, die wir an Mariae Himmelfahrt zu einem Strauss binden, sinnlich erfahrbar. Maria und die Kräuter sind ein Bild für uns Menschen:

*auf ärmstem Erdreich
blühen gerüche
und heilende würze*

Das soll auch rund um den Gottesdienst am 21. August spürbar werden. Wir gestalten ein reichhaltiges Programm unter dem Titel «Chrütli&Gelati». Federführend ist die Zukunftsgruppe der Pfarrei Klingnau, die schon im Advent mit «Mandarinli&Nüssli» versucht hat, verschiedene Menschen zusammen zu bringen.

CHRÜTLI & GELATI



WIR
BRINGEN

MENSCHEN
ZUSAMMEN

21. AUGUST
2022



Um 9.00 Uhr startet bei gutem Wetter eine Kräuterwanderung von der Stadtkirche auf den Achenberg. Dabei entstehen Kräutersträuße, die dann im Gottesdienst gesegnet werden. Bei schlechtem Wetter stehen die Kräuter am Eingang zur Kirche bereit, damit sich alle einen Strauss binden können. Nach dem Mittagessen gibt es einen Parcours zu den 5 Sinnen, mit denen wir Kräuter wahrnehmen (Schönwetter: Waldhütte; Schlechtwetter: Johanniter). Und um 16.00 Uhr schliessen wir den Tag in der Gelateria in Klingnau ab (Schlechtwetter: Johanniter). Dort bekommen alle neben einem Gelato auch diesen Spruch überreicht:

Du bist ein Chrütli im Chrüterstraus von Gottes Schöpfung.

Mit Heilkraft.

Mit Würze.

Mit Wohlgeruch.

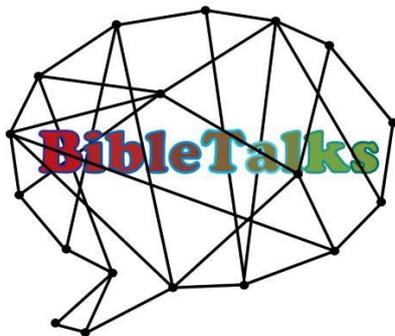
Schön, dass du da bist.

Wir sind nicht nur alleine da. Wir sind auch als Strauss miteinander verbunden. Kräutersträuße verbinden ganz verschiedene Kräuter miteinander. Gerade die Vielfalt macht die Sträuße zu Mariae Himmelfahrt aus. Unsere Schwesterreligion, das Judentum, kennt diese Tradition auch. Am Laubhüttenfest werden vier Pflanzen, «vier Arten», zu einem Strauss zusammengebunden. Diese Vier stehen für die Vielfalt des Volkes. Wenn ein Teil fehlt, fehlt dem Gottesvolk etwas Wesentliches.

Das Wesen des Volkes Gottes ist Vielfalt!

Alle gehören dazu. Alle braucht es. Auch und gerade die, die schnell mal übersehen werden. Die nicht so viel gelten nach den Wertmassstäben, von denen es schwer ist, sich freizumachen. Auch und gerade das Unkraut gehört dazu. Die verschiedenen Arten im Strauss sagen uns vielleicht auch noch etwas Anderes über Vielfalt: S>ie ist auch in dir. Du hast von allem etwas in dir. Das Unkrautige in dir gehört wesentlich dazu. Das ist die Gedankenverbindung zum Gedicht von Andreas Knapp vom Anfang dieses Impulses, dass es vielleicht das Unkraut ist, das ein Kraut gegen den Tod ist:

bin ich am Ende
vielleicht ein unkraut
das nicht vergeht.



Vielfalt spielt auch eine wichtige Rolle bei einer Form der Bibelarbeit, die in unseren Pfarreien immer wieder gestaltet wird, im Religionsunterricht und bei Elternabend, im Gottesdienst, bei abendlichen Treffen... Es geht um Bibliodrama oder Bibliolog. Gerade im Bibliolog ist es die Vielstimmigkeit, die einen Bibeltext erschliesst. Immer wieder führen wir solche Bibliologe auch digital durch. Das heisst dann neudeutsch BibleTalk. In der letzten Woche gab es einen BibleTalk zur Lesung des Festes Mariae Himmelfahrt aus dem Buch der Offenbarung (11,19-12,6a.10). Sie besteht aus einer Reihe von Visionen, ist hochdramatisch und lautet so:

Der Tempel Gottes im Himmel wurde geöffnet und in seinem Tempel wurde die Lade seines Bundes sichtbar: Da begann es zu blitzen, zu dröhnen und zu donnern, es gab ein Beben und schweren Hagel. Dann erschien ein großes Zeichen am Himmel: eine Frau, mit der Sonne bekleidet; der Mond war unter ihren Füßen und ein Kranz von zwölf Sternen auf ihrem Haupt. Sie war schwanger und schrie vor Schmerz in ihren Geburtswehen. Ein anderes Zeichen erschien am Himmel und siehe, ein Drache, groß und feuerrot, mit sieben Köpfen und zehn Hörnern und mit sieben Diademen auf seinen Köpfen. Sein Schwanz fegte ein Drittel der Sterne vom Himmel und warf sie auf die Erde herab. Der Drache stand vor der Frau, die gebären sollte; er wollte ihr Kind verschlingen, sobald es geboren war. Und sie gebar ein Kind, einen Sohn, der alle Völker mit eisernem Zepter weiden wird. Und ihr Kind wurde zu Gott und zu seinem Thron entrückt. Die Frau aber floh in die Wüste, wo Gott ihr einen Zufluchtsort geschaffen hatte.

Johannes sieht Zeichen am Himmel. Bilder für unser Leben. Er sieht eine Frau in Geburtswehen. Und einen Drachen, der das neue Leben verschlingen will.

Sind das Bilder auch für mein Leben?

Gibt es die lebengebärende Kraft und den todbringenden Drachen auch in mir?

Wie fühlt sich das an?

Was ist ein rettender Zufluchtsort für mich?

So haben wir uns im digitalen Gespräch über diesen Text gefragt. Wir haben uns dazu in verschiedene Rollen im Text versetzt. Vielfältige Beiträge kamen da zusammen. Die letzte Rolle, in die wir uns versetzt haben, war eine aussergewöhnliche: der Zufluchtsort, den Gott für die bedrängte Frau geschaffen hat. Er konnte für einmal sprechen und wurde gefragt:

Wie hat Gott dich denn gestaltet, dass du zum Zufluchtsort wirst?

Mehrere Zufluchtsorte haben gesagt, dass sie gar nicht in einer bestimmten Weise gestaltet worden sind. Sondern offen dafür, dass die Frau den Raum selber gestalten kann, so dass er ihr dient. «Ich bin ein Raum, der offenen Raum schafft», hiess es sinngemäss. «Die Frau bestimmt, wie es weitergeht. Sie bestimmt, wie sie weitergeht.»

Für mich ist das ein Bild für Kirche und unser Zusammenleben geworden. Damit es ein Zufluchtsort wird, der Leben ermöglicht, muss es Raum geben, um zu gestalten. Darf nicht alles vorgegeben sein. Muss offen sein, wohin es sich entwickelt. Muss Raum sein für meine Fähigkeiten, kritischen Fragen, tastenden Versuche, Umwege und Irrwege. Muss mir der Raum immer dann offen stehen, wenn ich ihn brauche. Darf er mich nicht einengen und bedrängen, sondern ermutigen und freilassen. So ist gegen den Tod ein Kraut gewachsen. Ein ganzer Krautergärten sogar.

Seien Sie herzlich gegrüsst von Ihrem
Pfarreiseelsorger
Peter Zürn



Sonnengasse 28

5313 Klingnau

079 584 16 02

peter.zuern@kath-aare-rhein.ch